Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

21.10.1843 (No. 287)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 287. Samstag, den 21. Oktober 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. ♂ Wien, 14. Okt. (Korresp.) Französische Blätter schöpfen von der ertheilten Konstitution große Hoffnung für den Aufschwung des griechischen Staats. Uns will bedünken, es werde damit ungefähr wie bei der Komödie vom häuslichen Zwiste hergehen, wobei die nachbarliche Einmischung desto freieren Spielraum hat, je mehr die Gatten sich zanken. Griechenland war für die einstmalige Umbildung und Verwandlung des Orients eine große Hoffnung, so lange nämlich, als vorauszusetzen war, es werde durch eine einige und ungetheilte Regierungsgewalt einen ununterbrochenen, gleichförmigen Entwickelungsgang einhalten und dadurch in seiner innern Kraft erstarken. Das gefährliche Geschenk, das ihm jetzt zu Theil geworden, vernichtet alle an diesen Staat nach aussen geknüpften Beziehungen. In den Verwickelungen, welche der innere Unfriede herbeiführen wird, vergeudet er von jetzt an die besten Kräfte, dieselben, deren er höchst nöthig zur Lösung seiner Aufgabe bedurfte. Von der gefesselten Regierungsgewalt kann aber nicht erwartet werden, daß sie der Parteien mit leichter Mühe Meister werde; möglich, daß diese sich einst durch sich selbst vernichten, aber welch' ein langer Zeitraum wird hierzu erfordert und welche gefährlichen Zwischenfälle sind während desselben denkbar. Von welcher Seite man daher das Geschehene betrachten mag, so ist überall kein Grund gegeben, Griechenland dazu Glück zu wünschen. Wir würden das griechische Volk vielmehr als das verständigste preisen, wenn es sich der so schmählich errungenen und seinen Interessen so unheilsamen Neulingsrechte vor der Hand entschlüge und freiwillig bis zu einer besseren Zeit zurückgäbe, was es nicht mit Ehren behalten, nicht mit Vortheil benützen kann. Wäre es so klug, auf dieses Scheinglück zu verzichten, so tödtete es die Zwietracht im Keime, entzöge sie fremden Einflüssen, u. gewänne den jüngsten Vorgängen einen seinen gesunden Sinn, wie seine Moralität glänzend herausstellende Seite ab. Setzen wir den Fall, es käme bei Fortdauer der Wirren zu einem Aeussersten, nämlich zu einer bewaffneten Einschreitung der Mächte, um die Ordnung herzustellen und den Thron zu sichern, was wäre dann die Folge? Daß der ohnehin erschöpfte Staatsschatz eine neue Last aufgewälzt bekäme, der Kredit, statt befestigt, nur noch mehr erschüttert würde und eine allgemeine Muthlosigkeit um sich griffe. Wem wären aber diese Uebelstände beizumessen? doch wahrlich nur denen, welche das Volk in diese gefährliche Lage gebracht, welche mit einem tollkühnen und verächtlichen Handstreich ihm das unheilschwangere Geschenk, sammt der Schmach zugewendet haben, die an dieser Errungenschaft klebt. Man wäre sehr irrig daran, diese Parteigänger mit dem Volke zu verwechseln. Dieses ist wahrlich weit besser, als sein Ruf und auch bei diesem Anlasse, der seinen Karakter in ein schiefes Licht stellen könnte, meist der leidende Theil. Kömmt für das griechische Volk einst die Zeit der Erlösung von den es mißbrauchenden Parteien — den schlimmsten Feinden, die es an seinem Busen nährt — dann wird es rasch in der Achtung der Völker steigen und mit einem Male in einem vortheilhaften Lichte erscheinen. Es war aber eine gegebene strenge Nothwendigkeit, die Parteimacht, bis sie einst zerfallen und aufgelöst seyn würde, niederzuhalten. Das konnte nur durch Einheit und Untheilbarkeit der Regierungsgewalt durchgesetzt werden. Durch die Verfassungsveränderung ist diese geschwächt und beengt, jene entbunden und in der Erhebung. Bei dieser Sachlage ist für Griechenlands schon erblühte Zukunft viel zu fürchten und nichts zu hoffen, es wäre denn, daß durch eine glückliche Wendung der Dinge, möge diese der Zufall oder die Einigung der Mächte zum Schutze des griechischen Königthums herbeiführen, die Wiederherstellung einer besseren Ordnung einträte.

— Der Kassier der österreich. Nationalbank, Edler v. Mannstein, den voriges Jahr das Unglück traf, daß ein gewissenloser Mensch bei Auswechslung von 1900 fl. Banknoten den Irrthum des Kassiers benützte und 19,000 fl. K. M. hinnahm, ohne, trotz allen Aufforderungen in den Zeitungen, das Geld zurückzuerstatten, ist am 14. Oktober in Folge des Kummers über den erlittenen Verlust gestorben.

Bayern. ☽ München, 18. Okt. (Korresp.) Diesen Morgen sind wieder Briefe aus Athen (in 11 Tagen) hier angekommen. Als das Dampfboot den Piräus verließ (am 6.), war man dort mit den Vorbereitungen zur Feier des am nächsten Tages fallenden Namensfestes der Königin beschäftigt. Mehrere Tage vorher war das Namensfest des Königs ebenfalls feierlichst begangen worden. Auf dem Wege zur Kirche war das Volk aus der Stadt und Umgegend dicht geschaart und von allen Balkonen wurden Blumen in den königl. Wagen geworfen. Nirgends fand eine Störung der Ordnung statt. Der neue Militärgouverneur (welche Stelle sich Kalergis vorbehalten hat), bot Alles auf, um durch fortwährende Potronillen und Wachen jedem Exzesse vorzubeugen. So weit lauten die Nachrichten günstig. In allem Uebrigen aber berichten auch diese neuesten Briefe nur Schlimmes. Aller Handel lag fortwährend darnieder; den fremden Kaufleuten, welche das Land hatten verlassen wollen, waren Hindernisse bereitet worden; von der Nationalversammlung, welche nicht in Athen gehalten werden soll, erwartet man nur Lärm; gegen die noch anwesenden Deutschen fortwährend die alte Erbitterung.

Freie Städte. Lübeck, 8. Okt. Sicherm Vernehmen nach ist der dresdener Elbeschifffahrtstraktat, durch welchen unserm Handel neue und sicher nicht unbenutzt bleibende Absatzquellen eröffnet werden, dem Abschluß nahe. — Die beabsichtigte diplomatische Sendung nach St. Petersburg ist noch nicht geordnet; die Gleichstellung unserer Schiffe in den finnischen Häfen soll der Gegenstand einer vorgängigen besondern Unterhandlung seyn. Die Schiffe lübecker Flagge dürfen weder von hier, noch von andern Häfen auf Finnland Frachtgüter laden; gleichwohl werden die Schiffe des Großfürstenthums hier wie einheimische behandelt, so daß es ihnen sogar gestattet ist, von der Fremde her (nichtfinnischen Plätzen) Waaren hier anzubringen. So z. B. machen jedes Jahr finnische Schiffe enorme Frachten aus dem Mittelmeere auf hier. — Das „Urkundenbuch der freien Hansestadt Lübeck" hat hier so eben die Presse verlassen; ich werde mir erlauben, in der Beilage der „Allg. Ztg." auf dies werthvolle Werk von allgemeinem Interesse noch zurückzukommen. (A. Z.)

Holstein. Kiel, 5. Okt. Die „Lyna" vom 1. Oktober berichtet über ein Fest, welches vor Kurzem zu Grünholz, einem Dorfe in Angeln (Gegend zwischen Schleswig und Flensburg), stattgefunden hat. Es war nur ein gewöhnliches Scheibenschießen der Bauern, doch zeigte sich auf demselben eine politische Stimmung, welche überhaupt als die der meisten Landestheile gelten kann. Auf Antrieb von flensburger Kaufleuten hatte der Wirth die dänische Fahne aufgepflanzt; vergebens protestirten die Bauern gegen diese Manifestation, bis sich einige bereit erklärten, sie herunter zu schießen. Jene flensburger Kaufleute versuchten indessen durch gute Worte die Leute zu gewinnen, namentlich das Vortheilhafte der dänischen Filialbanken auseinanderzusetzen. Nachdem man sie eine Zeitlang angehört, brach ein allgemeiner Tumult aus; von allen Seiten tönte ein „Heraus mit den Filialisten!" und so geschah es unter donnerndem Hurrah. Dagegen ward später ein Hoch auf die Erneuerung des tausendjährigen Reichs mit Jubel aufgenommen. Wenn sich eine solche Stimmung selbst unter den Bauern kund gibt, wird man für neue Maaßregeln im dänischen Sinne die Lage der Dinge doch wohl etwas zu bedenklich finden. — Am Geburtstag des König-Herzogs hielt der Professor Forchhammer eine Festrede hierselbst, worin er zur Stiftung von Turnvereinen aufforderte. Eine unmittelbare Folge davon war das Zusammentreten eines Komites, an dessen Spitze sich der Herzog von Schleswig-Holstein-Glücksburg stellte. Die Folgen eines Mangels körperlicher Uebungen zeigt die unverhältnißmäßige Zahl der Erkrankungen, die in unserm Kontingente bei Lüneburg vorgekommen sind. (D. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 16. Okt. Es dürfte überflüssig scheinen, Ihnen etwas über die hiesigen Eröffnungsfeierlichkeiten der belgisch-rheinischen Eisenbahn zu berichten; nur über den Eindruck, den sie auf die Belgier, die daran Theil genommen, gemacht, wird es nicht überflüssig seyn, Ihnen zu sagen, daß sie alle davon wie elektrisirt waren. Antwerpen ist ohnehin die Stadt Belgiens, in welcher sich der Deutsche am leichtesten zu Hause findet, und die ihm fast wie eine vaterländische entgegenkommt. Ja, der Handel ist dort großentheils in den Händen deutscher Häuser, und das Gebäude der Hansa, über dessen Eingängen die altehrwürdigen Wappen der größten deutschen Handelsstädte des Mittelalters noch zu sehen sind, kann hier den Deutschen vergessen machen, daß er sich an den Ufern der Schelde befindet. Von allen Städten Deutschlands ist dagegen auch wieder Köln diejenige, zu welcher der Antwerpener sich am natürlichsten hingezogen fühlt, man ist sich des gleichen niederdeutschen Ursprunges bewußt, und wenn auch im Laufe der Jahrhunderte die Politik eine Gränze zwischen beiden Städten gezogen hat, so liegt doch den beiderseitigen Interessen so viel Gemeinsames zum Grunde, daß man sich unwiderstehlich zu einander hingezogen fühlt. So war denn das Fest zweier Nationen im wahrsten Sinne ein gemeinsames Fest und wird hoffentlich der Ausgangspunkt zu mehr und mehr innigen Beziehungen nicht blos im Handel, sondern auch in Künsten und Wissenschaften seyn. Ist fortan die Schelde zugleich ein deutscher, so ist der Rhein zugleich ein belgischer Strom; beide Völker müssen daraus große Vortheile ziehen, und es ist ihre Schuld nicht, wenn ein Nachbarvolk dazu sauer sieht und seine Rechnung nicht dabei finden wird. Den ewigen Plackereien wegen der Verbindungen des Niederrheines mit der Schelde und der Nordsee ist nun endlich ein Ende dadurch gemacht, daß diese Verbindungen auf eine andere, schleunigere und das holländische Gebiet nicht mehr berührende Weise zu Stande gekommen. Man ist nun gespannt darauf, wie viel durch die Unterhandlungen mit Deutschland wegen eines Handelsvertrages erlangt worden ist, und erwartet, das Resultat gleich bei Eröffnung der bevorstehenden Sitzung der Kammern zu vernehmen. Die bisher den deutschen Weinen und Seidewaaren belgischer Seits bei der Einfuhr gewährten Vortheile werden nächstens aufhören und können nur gegen eine billige

---

Rehim Chan.

Eine wahre Erzählung aus Khelat in Belutschistan.

(Fortsetzung.)

Allein in ihrem Harem zu Gundawa saß Zeinab, während alles um sie her still und schweigsam war im Palaste. Die entlassenen Krieger des ermordeten Fürsten blieben noch in der Nähe, da sie aus Achtung für den kriegerischen Geist des tapfern Mustapha und aus Liebe zu seiner schönen Schwester noch nicht in andere Dienste treten wollten; Niemand aber wagte es, ihr nahe zu kommen oder sie trösten zu wollen. Aber Zeinab, obwohl einsam, weinte nicht und schien nicht zu trauern. Ihr Auge, glänzender als je, war thränenlos. Obwohl minder geschmückt, wie sonst, hob sich ihre stattliche Gestalt in ihrer natürlichen Würde nur noch mehr, und als sie an einem offenen Fenster lehnte, von dem man weit hinaus sah auf die Ebene, preßte sie ihre Hände fest auf den Busen und ihre Augen waren auf die fernen Berge gerichtet. Plötzlich überzog ein Gewitter den Himmel und der Regen ergoß sich in Strömen auf die heiße Erde. Aber der aufgeregte Sturm der Elemente schien mit der Stimmung des Mädchens in Harmonie zu seyn, denn sie trat vor in das Fenster und ließ die schweren Tropfen niederfallen auf ihre Stirn, als ob sie ein darin tobendes Fieber kühlen sollten. Als bald darauf über den Bergspitzen, an denen noch die schwimmenden Wolken hingen, ein glänzender Regenbogen erschien, blickte Zeinab ihn an mit freudigem Blicke und rief plötzlich: „So ist mein Schicksal, wie jener glänzende Bogen. Ein Licht erscheint selbst unter Thränen und Kummer, aber es ist ein Licht, geboren in Dunkelheit und es versinkt wieder mit dem Gewitter. Ach, Mustapha! mein tapferer, edler, geliebter Bruder! wie schwer ist es zu scheiden; aber mein Gelübde ist im Himmel aufgezeichnet, und wenn mein Herz brechen sollte, ich will es erfüllen."

So murmelte Zeinab vor sich hin, als sie den bewölkten Himmel betrachtete, ihre Wange erbleichte und der Ausdruck ihres Auges zeugte von dem Kampf ihrer Seele; nochmals wandte sie sich in ihr Zimmer und versteckte ihr schönes Gesicht in den Kissen.

* * *

Monate waren vorübergegangen, bis Rehim Chan, immer noch gemartert von Kummer, Gewissensbissen und Liebe, nach Gundawa zog, um von den Ländereien, die der Chan, sein Vater, ihm hinterlassen, Besitz zu nehmen. Als er jedoch mit seinen Truppen einige Stunden von der Stadt anhielt, bat ein alter Krieger, der lange unter seinen Fahnen gedient hatte, um Erlaubniß, ihn anzureden. „Willkommen, Buta Singh, was bringst Du Neues?" fragte Rehim, als Antwort auf des alten Mannes Begrüßung. „Herr", sagte der Alte, „Ihr zieht nach Gundawa. Wißt Ihr aber, daß Zeinab, die Schwester des Fürsten Mustapha, ihre Anhänger,

Ausgleichung erneuert werden; auch darf an einer gegenseitigen Verständigung hierüber nicht gezweifelt werden. (K. Z.)

Antwerpen, 14. Okt. Bei dem gestrigen Banket in dem herrlich ausgeschmückten Börsenlokal, an welchem 450 Personen Theil nahmen, brachte der preußische Gesandte, Hr. v. Arnim, mit einer kurzen, aber schönen einleitenden Rede das Wohl des Königs der Belgier aus. Der Gouverneur der Provinz, Hr. de Brouckere, erhob sich darauf, und äusserte in seiner Rede u. A.: „Ich habe einen Toast darzubringen für unsere deutschen Gäste, für die Brüderschaft der Deutschen und Belgier, für die Wohlfahrt des Handels zwischen beiden Ländern. (Langanhaltender Beifallruf.) Bereits fern liegen uns, meine Herren, jene Zeiten, wo eine zwischen beiden Bevölkerungen aufgestellte Zolllinie sie eifersüchtig und gegenseitig feindlich machte; wo die Politik der Regierungen vor allem Andern den Zweck zu haben schien, den angränzenden Regierungen zu schaden; wo man nur durch das Elend seiner Nachbarn reich, nur durch ihr Unglück glücklich werden zu können wähnte. Dieser falschen und eigensüchtigen Politik ist, Dank der Weisheit der Könige, Dank den Fortschritten der Zivilisation, eine auf Gerechtigkeit gegründete Politik gefolgt, welche die Bewahrung des Friedens und der Eintracht unter den Nationen bezweckt. Auch sehen wir Völker in den besten Verhältnissen leben, die früher am allerwenigsten miteinander zu sympathisiren schienen. Mehr als je dürfen wir somit dem Zeitraume entgegen sehen, wo sich endlich der Traum der Dichter, der Gedanke der Philosophen und die Hoffnung aller guten Menschen verwirklichen werden; dem Zeitraume, wo alle Menschen zusammen fraternisiren werden — diesem Zeitraume, den einer der größten Geister Deutschlands, der unsterbliche Schiller, schon voraus sah, als er in hochherziger Begeisterung ausrief:

Seyd umschlungen Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt.
Alle Menschen werden Brüder.

(Lange Unterbrechung; lauter Beifallruf.) Möge wenigstens von heute an diese Verbrüderung zwischen den Deutschen und Belgiern beginnen, zwischen zwei Völkern, die, gemeinsamen Ursprungs, zur gleichen Stufe der Zivilisation gelangt sind, und deren Sitten, Gebräuche, Neigungen und Interessen in so vielfacher Beziehung stehen; zwischen zwei Völkern, die so glücklich sind, eine jede von einem Könige regiert zu werden, welcher selbst dann ihr Oberhaupt seyn würde, wenn die Kronen dem Würdigsten zuerkannt würden. (Wiederholter Beifallruf.) Nichts kann diese Verbrüderung mehr herbeiführen und befestigen, als die Eisenbahn, die wir heute einweihen, denn sie wird den Verkehr zwischen beiden Ländern leicht und häufig machen, und eben dadurch, daß sie sich sehen, lernen die Menschen sich lieben und schätzen. Ist aber die Eisenbahn unschätzbar in sittlicher Beziehung, so wird sie in materieller Hinsicht nicht minder große Vortheile bringen. Sie wissen, meine Herren, daß sich die Handelsfragen auf Transportfragen reduziren. Wohlan! Die Waaren jeder Art werden künftig auf regelmäßigen, schnellen und wohlfeilen Wegen von einem Lande in's andere, von der Schelde an den Rhein, vom Rheine an die Schelde gebracht werden können; und wenn ich mich nicht täusche, so werden die Eisenbahnen früher oder später das unendlich wichtige und für den Handel so wünschenswerthe Ergebniß herbeiführen, die Zolllinien verschwinden zu machen. (Lebhafter Beifall.) Glauben Sie meiner Aufrichtigkeit, meine Herren, unsere Wünsche sind dieselben für den Handel Deutschlands, wie für den Handel Belgiens. Möge er gedeihen in Köln, wie in Belgien, in Düsseldorf, wie in Brüssel, in Aachen, wie in Lüttich! Meine Herren, die Sie Deutschlands Gränze überschritten haben, um mit uns ein Ereigniß zu feiern, das uns alle gleichmäßig angeht, Dank Ihnen für Ihren Besuch! Morgen werden wir denselben zurückgeben, morgen werden wir bei Ihnen dieselbe Gastlichkeit ansprechen, die wir heute Ihnen zu erweisen so glücklich sind. Morgen, dessen bin ich gewiß, wird einer von Ihnen den Toast erwidern, den ich jetzt darbringe und dem alle Belgier sich anschließen werden: Unsern deutschen Gästen! Der Verbrüderung der Deutschen und Belgier! Der Wohlfahrt des Handels beider Länder!"

Frankreich.

§† Paris, 17. Okt. (Korresp.) In den 9 ersten Monaten von 1843 betragen die sämmtlichen Staatseinnahmen 557 Millionen (im Jahr 1842 547 Millionen; im Jahr 1841 521 Millionen Fr.) — Die hiesige Sparkasse hat gestern u. vorgestern von 4955 Einlegenden, worunter 605 neue, 704,714 Fr. erhalten; ausbezahlt wurden 717,500; vom 12. November ab werden noch zwei Filialkassen hier errichtet. — Im Jahr 1663 brachte die Post dem Staat 1,200,000 Livres ein, im Jahr 1778 schon 12,000,000 Livres, im Jahr 1804 nur 10 Mill. Fr., 1831 aber 23,892,698 und 1837 40,194,000 Fr. — Hr. Mendizabal, der gewesene spanische Finanzminister, dem die französische Polizei den Aufenthalt an der Pyrenäengränze nicht länger verstattet haben soll, ist wieder in Paris eingetroffen. — Hr. Ledru Rollin hat sich beeilt, gleich nach seiner Freisprechung den Wählern von Mans Rechenschaft von seiner parlamentarischen Thätigkeit während der letzten Session abzulegen, und dabei wiederholt seine unbedingt demokratischen Grundsätze an den Tag gelegt. — Bekanntlich waren die Kosten der pariser Befestigungen auf 140 Millionen Fr. angeschlagen worden; wie es nun aber heißt, sind 260 Mill. Fr. dazu erforderlich, wovon 140,927,675 Fr. bereits ausgegeben sind.

†† Paris, 17. Okt. (Korresp.) Der königl. belgische Schatzdirektor, Hr. Kaufmann, und der königl. belgische Generalkonsul, Hr. Lecoq, trafen am 12. in Bayonne, von Madrid kommend, ein; sie waren von ihrer Regierung mit einer Sendung in Handelsangelegenheiten nach Madrid geschickt worden. Ob es ihnen gelungen ist, irgend einen Handelsvertrag abzuschließen, ist nicht bekannt.

§§ Paris, 17. Okt. Heute empfing der König den Herzog von Palmella, der hier ist, um einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Portugal zu unterhandeln, nachdem die mit England angeknüpften Unterhandlungen zu keinem Ergebnisse geführt haben. Die Gleichheit der Produkte Portugals mit denen des französischen Südens, wie Weine, Oele, Südfrüchte u. s. w. macht eine solche Verbindung sehr schwierig, und soll Portugal schon der Markt für eine fremde Industrie und ihre Fabrikate werden, so wird es stets England vorziehen, das ihm doch einen großen Theil seiner Naturprodukte abnimmt, während Frankreich nur einführen, nie ausführen würde. — Gestern hat in der hiesigen Tuchhalle eine eigenthümliche musikalische Festlichkeit stattgefunden. Marschall Soult hat nämlich in den Regimentern die Einführung des allgemeinen Gesangunterrichtes nach der Wilhem'schen Methode erlaubt. Seit vier Monaten schon werden nun 1000 M. der acht Infanterieregimenter der Garnison von Paris vom Inspektor der Gesangschulen unterrichtet. Gestern wurden die in den vier Monaten am weitesten fortgeschrittenen Zöglinge, 380 an der Zahl, zum ersten Male einer öffentlichen Prüfung unterzogen. Nach mehreren praktischen und theoretischen Uebungen, die von gründlichen Elementarkenntnissen zeugten, sangen diese 380 starken und gesunden Stimmen vier Chöre mit bewunderungswürdiger Ausführung. Der Präfekt Rambuteau, General Aupick, der Dichter Beranger (ein inniger Freund Wilhem's), das Offizierkorps der Regimenter und sehr viele Notabilitäten wohnten dieser Aufführung bei. — Durch die in Brest eingelaufene Korvette Allier, Kapitän Lavaud, hat man neuere Nachrichten aus Otaheiti. Kapitän Lavaud, am 19. März von Neuseeland vor Otaheiti angekommen, fand dort die von Admiral Dupetit-Thouars eingesetzte französische Schutzherrschaft umgestürzt und die Königin Pomare ganz unter dem Einflusse der englischen Missionäre.*) Durch sein festes, energisches Benehmen gelang es ihm, sowohl die Königin Pomare, als den Kommandanten der englischen Fregatte „Vindictive" dahin zu bringen, daß bis zum Einlaufen neuer Verhaltungsweisungen von London und Paris der von Dupetit-Thouars gegründete Stand der Dinge beibehalten bleibt. Es herrschte, als Lavaud am 3. April die Insel verließ, daselbst Ruhe. — Der jüngere Sohn der Herzogin v. Orleans, der kleine Herzog von Chartres, leidet seit längerer Zeit an einer Krankheit der Eingeweide, die ernstliche Besorgnisse erregt. — Der Sohn des Marschalls Macdonald, Herzogs von Tarent, hat sich der Gesandtschaft nach China angeschlossen. — Durch einen Erlaß hat vor einiger Zeit der Maire von Lyon denjenigen Fremden, die es versuchen, lyoner Seidenarbeiter zur Auswanderung in das Ausland zu verleiten und sich Zeichnungen und Muster der Maschinen zu verschaffen, mit den gesetzlichen Strafen bedroht. Es wurden nun auch wirklich die Herren Schwert und Benet, als dieses Vergehens schuldig, verhaftet und die in ihren Wohnungen gefundenen Zeichnungen und Papiere sollen den vollen Beweis dieses Vergehens liefern.

Griechenland.

(Nachtrag zu den Mittheilungen in der „Allg. Ztg." vom 13. und 14. Oktober.) Einsichtsvolle Politiker nennen es eine Monstruosität, eine Unmöglichkeit, daß die in Griechenland zu Gunsten der Konstitution stattgehabte Revolution von der russischen Partei ausgegangen sey, und doch ist es so. Der Impuls zur Bewegung kam gerade von jener Partei unter Zulassung oder Begünstigung von Seite derer, welche früher jedem Auftauchen konstitutioneller Ideen und Bestrebungen, wie überall, so auch in Griechenland — hier zum wirklichen Nutzen dieses Landes — den hartnäckigsten Widerstand geleistet und in dieser Beziehung alle Einwirkungen Englands und Frankreichs gelähmt hatten. Die Folgezeit wird lehren, welche Absichten dabei zum Grunde lagen — ob der ganze Angriff auf den König allein gerichtet war, ob man den Thron stürzen oder den jungen Manarchen zwingen wollte, ihn zu verlassen, oder ob es sich blos darum handelte, vor der nahen Ankunft Koletti's, dieses für so einflußreich geltenden Parteihaupts, noch schnell Alles, was man von ihm erwarten konnte, auszuführen, und sich hierdurch aller Vortheile zu bemächtigen, welche er mit seiner Partei unter Frankreichs Schutz errungen haben würde. Oder wollte man durch den Ruhm, die Verfassung hervorgerufen zu haben, durch die von der nordischen Partei geleitete Nationalversammlung, namentlich durch die vorherrschend russisch gesinnte griechische Geistlichkeit in derselben den Boden wieder gewinnen, welchen man seit Vereitlung der Umtriebe der Philorthodoxia verloren zu haben schien? Wenn wir von der bei dem letzten Aufstande thätig gewesenen russischen Partei sprechen, so sind dabei nur jene Leute gemeint, welche, seit zehn bis zwölf Jahren immer an der Schwelle des russischen Gesandschaftshotels lagernd, von den Brosamen dieser so reich besetzten Tafel sich nähren und jedes Wort, jeden Wink des klugen nordischen Diplomaten als die größte Weisheit, als das allein geltende Gesetz angesehen wissen wollen. Eine ganz andere, auch sogenannte russische Partei, welche bei der Revolution gar nicht thätig war, vielmehr diese Unternehmung auf's Strengste beurtheilt, sind die Capo d'Istrianer, die besten unter den Dienern des Präsidenten und jetzt des Königs, es sind die Anhänger des monarchischen Prinzips, wie es für Griechenland jetzt und für lange paßt — es sind die Männer der Ordnung und der Gesetzlichkeit, an deren Spitze Glarakis, J. Kolokotronis, Theocharis, Pieragos Mauromichalis und viele andere als tüchtige Beamte und verlässige Organe einer kräftigen Regierung zu Gebote stehen. (A. Z.)

— Nach einem uns eben zugehenden Schreiben aus Patras vom 8. Okt.

*) Man übersehe nicht, daß diese Nachricht aus französischer Quelle kommt. Red. d. K. Z.

---

nebst allen Bauern der Nachbarschaft sammelte, um sich Eurem Einzug in die Stadt zu widersetzen? Sie sind frisch und stark, Herr, Eure Leute sind müde, gering an Zahl und schwach; nehmt guten Rath an und zieht sie zurück durch den Paß." Rehim staunte. „Zeinab", murmelte er; „großer Gott, kann dies möglich seyn?" Er hielt einen Augenblick ein, dann fuhr er fort: „Was ist das, alter Mann, glaubst Du, daß Rehim Chan fliehen wird vor einem Heer, welches ein Weib anführt? Aber Du meintest es gut, darum sey bedankt; gehe fort und sage den Häuptlingen, daß morgen mit Tagesanbruch der Chan gegen die Stadt Gundawa zieht."

Rehim Chan, wiederum allein gelassen, warf sich auf sein Lager, die Nacht kam herbei, aber vergebens suchte er zu schlafen; sein Gemüth, durch Bilder der Vergangenheit aufgeregt, weigerte den Schlummer, welchen er suchte. Jetzt gedachte er an Mustapha's männlichen Muth, an sein Lächeln, sein gewinnendes Benehmen, an seine Ruhe selbst im Tode, und dann an seine liebenswürdige Schwester, deren Liebe er nahezu gewonnen und deren Herz er jetzt gebrochen hatte. Aber morgen, dachte er, werde ich den Palast und die Stadt Gundawa einnehmen, und dann, wenn ich Zeinab die Besitzungen ihres Bruders zurückgebe, dann vergibt auch sie vielleicht die That, zu der seine Thorheit und meine Wuth mich trieben.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

** Paris, 14. Okt. Am letzten Dienstag fand zu Mans eine Luftballaufsteigung statt, wobei ein eigener Vorfall sich zutrug. Der Luftschiffer, Hr. Kirsch, wollte, nachdem alle Vorbereitungen beendigt waren, gerade in das Schiffchen steigen, als einer der Zuschauer, Hrn. Kirsch bei Seite stoßend, in den Korb trat, und einen Augenblick darauf majestätisch in die Wolken aufschwebte. Die Zuschauer erkannten in ihm Hrn. Verdun, den Kommandirenden des in Mans in Besatzung liegenden Kürassierregiments. Wie man sich denken kann, gaben sich allgemeine Wünsche für die glückliche Fahrt des Luftreisedilettanten kund. Nach Verlauf einer Stunde kam er zurück, und gab seinen Kriegskameraden Bericht von seiner Wolkenreise. Er war von ihr wohlbehalten in einem Weinberg bei Yoré l'Evêque zur Erde gekommen. Das Abenteuer brachte eine solche Wirkung auf die guten Manser hervor, daß eine Menge Menschen um das Kaffeehaus de l'Europe, worin Hr. Verdun war, sich sammelte und ein „Hoch lebe der Kürassierkommandant!" erschallen ließ. — Der „Presse industrielle" zufolge ist durch Zufall ein Verfahren entdeckt worden, um zu verhindern, daß kalkicher Satz in den Kesseln der Dampfmaschinen sich bilde. Ein Mahagonysäger in der St. Antonvorstadt, dessen Maschine durch Dampfkraft getrieben wird, bemerkte kürzlich, als er den Kessel öffnete, um ihn reinigen zu lassen, daß gar kein Satz darin war, daß aber einiges Mahagonysägmehl zufällig hineingekommen war. Er hat seitdem den Versuch wieder gemacht und gefunden, daß in allen Fällen Sägmehl den Kessel sauber hält.

Leipzig, 13. Oktober. Gestern Vormittag erhob sich hier bei einer fast drückenden Schwüle ein orkanähnlicher Sturm, der bis gegen 2 Uhr des Nachmittags anhielt, und nicht unbedeutenden Schaden angerichtet hat. In unsern schönen Anlagen um die Stadt sind die Bäume zum Theil ihrer Aeste beraubt, zum Theil auch völlig entwurzelt. Schorn-

haben die Gesandten — mit Ausnahme des niederländischen — die Anzeige der Regierung wegen der veränderten Regierungsform beantwortet. Der Repräsentant Englands wünschte dem griechischen Volke zu der erhaltenen Konstitution Glück. (A. Z.)

Portugal.

⋊ Lissabon, 10. Okt. (Korresp.) Die Königin, der König, ihr Gemahl, der Kronprinz und der Infant D. Luis haben sich auf dem „Terceira" nach Aldea-Galego zu der Reise des Hofes in's Alentejo eingeschifft, wo Beja, Evora, Villaviciosa, Elvas, Estremos, Portalegre, Abrantes, Thomaz, Santarem der Reihe nach besucht werden sollen. Der Kriegsminister und der Ministerrathspräsident, Herzog von Terceira und Hr. Costa Cabral, begleiten die königliche Familie. Der Zweck der Reise der Königin ist, die Wünsche und Bedürfnisse des Volkes persönlich kennen zu lernen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Okt. In Betreff der gegenwärtig in Rußland sich aufhaltenden Ausländer ist nachstehende höchste Verfügung erschienen: „Ausländern, welche mit bestimmten Frißpässen nach Rußland kommen, wird ein ungehinderter Aufenthalt hier gestattet, unbeachtet auf die in ihren Urlaubspässen gesetzte Frist, wenn nicht besondere Ursachen ihre Entfernung aus Rußland veranlassen." — Eine zweite höchste Verfügung in Betreff der sich gegenwärtig in Rußland aufhaltenden preußischen Unterthanen theilen uns die neuesten Gouvernements-Blätter mit. Es heißt in diesen über beregten Gegenstand: „Die russische Regierung erachtet es für nothwendig, den preußischen Unterthanen in Rußland den Aufenthalt noch bis zum 1. Januar 1844 unter der Bedingung zu gestatten, daß sie sich bis dahin von ihrer Regierung bestimmte Urlaubspässe verschaffen. Werden sie aber solche von ihrer Regierung zur bestimmten Frist nicht aufweisen, sollen sie ohne Widerrede das Reich verlassen. Bittschriften, die von ihnen bis zum 1. Januar 1844 an die dafür berechtigten Behörden, um Ansuchen neuer Aufenthaltsscheine in Rußland, ohne Beilegung von Beglaubigungsschreiben ihrer Regierung, eingehen sollten, sollen unberücksichtigt bleiben. (Brl. Z.)

Spanien.

Von den Rhonemündungen, 11. Okt. (Aus Mittheilungen eines Reisenden.) Barcelona, in gewöhnlichen Zeiten so belebt, so beschäftigt, wo es sonst in allen Straßen von Menschen wimmelt, alle Spaziergänge von der eleganten Welt in Masse besucht sind und glänzende Buden überall mit Ausstellungen aller Luxus-, Industrie- und Landesprodukte prangen, gleicht zur jetzigen Stunde einer Einöde. Fünf Sechstel der Einwohner haben sich aus der Stadt geflüchtet. Alle Buden, mit Ausnahme einiger Kleinhandlungen, sind geschlossen, alle Kaufleute haben ihre Geschäfte aufgegeben, alle Fabriken aufgehört, zu arbeiten. Die größte Anzahl der Arbeiter ist weggezogen. Die Insurgenten mögen sich auf ungefähr 3000 Mann belaufen; um ihre Macht zu verstärken, eröffneten sie die Gefängnisse. Wer nicht zu den Ihrigen gehört, darf sich bei Lebensgefahr nicht auf der Straße sehen lassen; treibt Jemand dennoch ein dringendes Geschäft ausser Haus, so muß derselbe sorgfältig jede Toilette vermeiden; gut gekleidete Personen, besonders wenn sie Hüte tragen, werden mit Flintenschüssen verfolgt. Unter solchen Umständen ist es nun ganz erklärlich, daß jeder ehrliche Mensch, der nicht zur exaltirten republikanischen Partei gehört, die Flucht ergreift, wenn dieselbe je möglich ist. Dieselbe zu erleichtern, ist die beständige Aufgabe und uneigennützige Bemühung des von allen Parteien ungemein geachteten, beliebten französischen Konsuls, Hrn. Lesseps. Derselbe verwendet sich nicht nur für seine dort ansäßigen Landsleute, sondern auch für alle Fremden und selbst viele Spanier, welche alle (5000 an der Zahl) an Bord der auf der Rhede befindlichen franz. Dampfschiffe und Kortvetten ein sehr gastfreundliches Asyl finden. Auf dem größten dieser Dampfschiffe, l'Asmodee, befinden sich allein 600 Flüchtlinge, welche mit den 200 Matrosen ein ganz bequemes, ja selbst, abgesehen von den traurigen Zeitumständen, ein heiteres Leben verbringen. Da sich unter denselben mehrere Mitglieder der italienischen Oper von Barcelona befinden, so fehlt es an täglichen Konzerten nicht; die französischen Matrosen spielen Komödie, und das Lieblingsspiel der Franzosen, das Domino, wird den ganzen lieben langen Tag fortgetrieben. Ausserdem haben die Leute auf den Schiffen aber auch noch einen andern ganz schauerlichen Zeitvertreib: den Anblick des Bombardements. Des Morgens um 5 Uhr werden vom Montjuich und der Zitadelle Bomben auf die Atarazanas und andere von den Insurgenten besetzten Punkte geworfen, welche mit Kanonenschüssen erwidern. Um 9 Uhr frühstücken Belagerer und Belagerte, dann beginnt das Feuern wieder bis zum Mittagessen; nach demselben macht man die bekannte Sieste, welche bis gegen 4 Uhr dauert, dann aber wird bis zur eintretenden Nacht wieder bombardirt. Die Engländer haben zwei Dampfschiffe und eine Fregatte vor Barcelona, gestatten aber keinem Menschen Zuflucht auf ihren Schiffen. Der englische Konsul befindet sich nicht mehr in der Stadt, weil er, schon mehrere Male mit Flintenschüssen verfolgt, seines Lebens nicht sicher ist. Er hat seine Wohnung nahe bei dem Fort Montjuich, bei einem Restaurateur, wohin man in friedlichen Zeiten lustwandelt, aufgeschlagen. Uebrigens ist Barcelona zu Land und Wasser im strengsten Sinne blokirt; die Postwägen und die Briefpost kommen schon seit drei Wochen nicht mehr in die Stadt. Die Regierungstruppen haben ihr Hauptquartier in einem kleinen Dorfe, $1\frac{1}{2}$ Stunden von der Stadt, wohin sich auch eine Menge Moderados begeben haben. Die Insurgenten kennen recht genau ihre verzweifelte Lage, werden sich aber bis zum Aeussersten vertheidigen, denn sie wissen wohl, daß man ihnen keine Gnade bewilligen wird. Auch sind sie fest entschlossen, ehe sie untergehen, die Stadt an allen vier Ecken anzuzünden. Diese Drohung wiederholen sie täglich, und nach ihrem Karakter zu schließen, muß man sich leider auf die gräuelvolle Unthat gefaßt machen. Alle Kirchen sind in Spitäler, Magazine und Kasernen verwandelt. Mit Geld, nämlich Kupfergeld, sind die Insurgenten reichlich versehen, denn es wird ohne Unterlaß geprägt, und an Lebensmitteln fehlt es bis jetzt noch nicht, denn bei'm Ausbruche des Aufstandes waren alle Magazine überfüllt. Zum Schlusse wollen wir noch der unglaublichen Unerschrockenheit des weiblichen Geschlechts von Barcelona erwähnen. Während der Bombardirung, des Kanonen- und Flintenfeuers zeigen sich Mädchen und Frauen auf den Straßen, welche kaum mit dem Ausrufe dem Kugelregen ausweichen: „Laßt uns auf die andere Seite der Straße gehen, denn hier fallen zu viele Kugeln nieder!" (S. M.)

☿ Madrid, 9. Okt. (Korresp) Der spanische Gesandte in Portugal, Hr. Aguilar, ist von der hiesigen Regierung seines Postens enthoben worden.

Madrid, 10. Okt. (Korresp.) Die Regierung hat befriedigende Nachrichten aus den Provinzen erhalten; überall thun die Militärbehörden mit Nachdruck ihre Schuldigkeit. Zu Malaga verhinderte die energische Haltung der Regierungsbehörde ein Pronunciamiento; das von Granada war mit Kraft unterdrückt worden. Man glaubt, es werde Prim gelingen, Gerona's Meister zu werden, was die Losung für die Rückkehr Kataloniens in den ordnungsmäßigen Zustand wäre.

* Paris, 17. Okt. Ein Schreiben aus Barcelona vom 10. Okt besagt: Auf der Rhede liegen 10 Kriegsfahrzeuge, 5 englische und 5 französische. Das franz. Geschwader hat nach und nach mehr als 6000 französischen, schweizer und spanischen aus der Stadt Ausgewanderten Obdach gegeben, welche mit den Lebensmitteln des Geschwaders unterhalten wurden. Täglich wird Brod auf den französ. Schiffen gebacken und läßt man Lebensbedürfnisse von Barcelonetta kommen.

§† Paris, 17. Okt. (Korresp.) Telegraphische Meldung. „Perpignan, 11. Okt. Das Feuern zwischen den Festen von Barcelona und der Stadt ging den 12. und 13. fort. Zu Barcelonetta ging vorgestern das Gerücht, es sey eine Volkskommission [von den überspanntesten Republikanern oder vom Pöbel?] ernannt worden, um die Junta zu überwachen. — Laureano Sanz [General-kapitän der Provinz Barcelona] wartete zu Gracia immer noch auf Verstärkungen, um angriffsweise zu verfahren. Prim hat vorgestern den Auszug der Weiber und Kinder aus Gerona verstattet; auf's Späteste heute noch sollte er angreifen."

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 25. Sept. Unsere Eisenbahnangelegenheit hat eine eigenthümliche Wendung genommen. Ein engl. Haus hatte sich zur Lieferung des Eisens zu $8\frac{1}{2}$, ein anderes zu 8, ein drittes zu 6 Pf. St. die Tonne erboten und Mehemed Ali letzterm Angebot den Vorzug gegeben. Jetzt aber machten ihn ergebene Männer mit den Kosten der Eisenbahnen, so wie mit dem geringen Nutzen derselben für sein Land bekannt, und der Vizekönig ließ daher sofort das betreffende Handelshaus in Kenntniß setzen, daß er die Ausführung verschiebe, d. h. gänzlich darauf verzichte. (A. Z.)

Baden.

Freiburg, 19. Okt. Bei der gestern dahier stattgehabten Wahl der Wahlmänner für den dritten Bezirk wurden gewählt: Zunftmeister Georg Stolz, Hofrath und Stadtphysikus v. Wänker, Apotheker Eduard Sigel, Schmiedmeister Joseph Konrad, Gemeinderath Jos. Nep. Hölzlin, Gemeinderath Ignaz Pyhrr, Oberwundarzt Friedrich Fink. (F. Z.)

+ Aus dem Oberrheinkreise, 19. Okt. (Korresp.) Das Gesetz über die Feuerversicherungsanstalt der Gebäude vom 30. Juli 1840 hat eine General-Einschätzung sämmtlicher bei der Feuerversicherungsanstalt bereits versicherter oder zur Versicherung neu angemeldeter Gebäude nothwendig gemacht, wozu nach §. 30 des Gesetzes eine eigene Generalrevisionskommission angeordnet wurde. Es war vorauszusehen, daß ein so ausgedehntes und vielseitiges Geschäft trotz der verschiedenen klaren Vollzugsverordnungen und Instruktionen nicht ohne große Schwierigkeiten werde zu Ende gebracht werden. Im Laufe vorigen Monats hatten wir nun das Vergnügen, den Hrn. Ministerialdirektor Eichrodt bei uns zu sehen, der die verschiedenen Bezirke unseres Kreises besuchte, um sich von dem Vollzuge der Einschätzungen zu überzeugen. Verdanken schon dieses Gesetz und seine verschiedenen Vollzugsverordnungen diesem ausgezeichneten Verwaltungsbeamten wesentliche Vorzüge und Verbesserungen, so hat seine Inspektionsreise nicht minder höchst günstige Erfolge gehabt. Einmal hatte er Gelegenheit, sich von dem genauen und zweckmäßigen Vollzug dieses Geschäftes in unserem Kreise zu überzeugen, wie er denn auch seine volle Anerkennung wiederholt ausgesprochen. Zunächst aber betrachten wir es als einen besondern Gewinn, daß es dem Hrn. Direktor des Ministeriums des Innern nicht selten gelang, durch klare Auseinandersetzung der Verhältnisse, durch offene Darlegung der Folgen des Gesetzes vielfache Bedenklichkeiten und Mißstimmungen zu beseitigen: denn es ist nicht zu läugnen, daß im Volke, wenigstens bei uns, häufig die Meinung herrschend war, man beabsichtige eine höhere Abgabe in die Brandkasse, oder gar höhere Steuern u. dgl. Es kann aber immer nur von nachtheiligen Folgen seyn, wenn die Bürger des Landes schon von vornherein gegen die Vollziehung einer neuen Anordnung, gegen die Durchführung eines an sich wohlthätigen Gesetzes eingenommen sind. Das ist nun, so viel wir uns selbst über-

---

steine sind von den Dächern geschleudert, und durch die in der Luft wirbelnden Steine an manchen Stellen der Stadt eine Anzahl von Fensterscheiben zertrümmert worden. Den meisten Schaden haben aber jedenfalls die fremden Käufer gelitten, die noch zur Messe anwesend sind. In einem Augenblick waren sämmtliche Buden, die nicht besonders fest gebaut, zusammengestürzt, und ein großer Theil der Waaren ist gänzlich ruinirt worden. Besonders zu beklagen sind die Glas- und Spiegelhändler, von denen mancher kaum ein ganzes Stück aus den Scherben hervorzog, und an verschiedenen Orten gingen Abends Subskriptionen für die hart Betroffenen herum, die ohnedies schon in Folge der Lauheit, welche an dieser Messe allgemein herrschte, sehr schlechte Geschäfte gemacht haben. Bei dem allgemeinen Zusammensturz der kleineren Buden fehlte es auch nicht an komischen Szenen, und namentlich boten sich deren auf dem Augustusplatz dar, wo die fremden Schuhmacher mit ihren Gerüsten stehen. Diese brachen natürlich zuerst mit zusammen, und das Vermengen der Waaren untereinander gab zu äusserst lächerlichen Auftritten Veranlassung, indem Jeder das Seinige retten wollte. Spitzen und andere leichte Stoffe flogen in der Luft, und gleich Schmetterlingsjägern sah man die armen Eigenthümer darnach haschen. Leider hat dieses Ereigniß aber auch ein Menschenleben gefordert. In der Johannisgasse brach ein Maurergerüste zusammen, und zwei Dienstmädchen, die eben vorübergingen, wurden hart beschädigt. Die eine ist diesen Morgen an den Folgen verschieden, und an dem Aufkommen der andern zweifelt man noch sehr.

— (Das Wunder.) Der Taschenspieler und Mechanikus Bosco handelte auf dem Wochenmarkte um einen Korb voll Eier. Der Kauf war beinahe geschlossen, da bat sich Bosco ein Ei aus, um dessen Frische zu prüfen. Während er es öffnete, fiel ein blanker Gulden aus demselben. Er öffnete ein zweites, drittes, viertes und dieselbe wunderbare Erscheinung wiederholte sich. Da machte der Bauer dem Kunststück plötzlich ein Ende, und band eilig seinen Korb zur mit der Erklärung, die Eier seyen jetzt nicht mehr feil. Der Bauer verließ den Markt, und begab sich in ein bekanntes Wirthshaus, wo er im Pferdestall seine Eier voll Wuth zerschlug, weil er in keinem derselben ein Guldenstück zu finden verstand. Bosco, der ihm nachgeschlichen, fand ihn im Zustande der Verzweiflung und vermochte seinen Frohsinn nur dann wieder zu wecken, als er ihm den Betrag der Eier vergütete.

— (Thierquälerei, angeblich zum Besten der Wissenschaft.) Bei der letzten Jahresversammlung der königl. Gesellschaft zur Verhütung der Grausamkeit gegen Thiere zu London hielt der Graf v. Carnarvon eine Rede, in welcher er die qualvollen Versuche, welche angeblich zum Besten der Wissenschaft mit lebenden Thieren angestellt werden, als eine nutzlose Grausamkeit brandmarkte. Er erinnerte an ein schon früher von ihm angeführtes Beispiel eines Hundes, dem sein Herr eine Eisenstange durch den Kopf trieb, um sechzehn Tage lang zu beobachten, ob das Thier noch Spuren seiner alten Anhänglichkeit zeigte. „Diese Barbarei", sagt der Graf, „ward in der gelehrten Gesellschaft verübt, die ich lieber eine Schule der Hölle nennen möchte. Ich könnte noch hundert ähnliche Gräuel anführen, aber ich will Ihre Gefühle nicht weiter foltern und nicht mehr sagen, als nöthig ist, um Ihnen die Nothwendigkeit von Maaßregeln der Gesetzgebung gegen so scheußliche Mißbräuche einleuchtend zu machen. Der wissenschaftliche Nutzen solcher unmenschlicher Versuche ist mehr als zweifelhaft; denn die abnormen Erscheinungen, welche man an dem gequälten Thier beobachtet, lassen keinen Schluß auf das normale Leben ziehen."

— (Neusohl.) Vor Kurzem erschoß sich hier Hr. K.....r, ein beinahe 90jähriger Junggeselle, wahrscheinlich aus Lebensüberdruß. Derselbe war die ganze lange Dauer seines Lebens bemüht, das Perpetuum mobile zu erfinden, was ihm aber nie gelingen wollte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zeugt, in den Bezirken unseres Kreises kaum mehr der Fall. Freilich ist es einem so hochgestellten Staatsbeamten leicht, derlei Schwierigkeiten wegzuräumen, wenn er freundlich und wohlwollend die wahren Verhältnisse bespricht, dem Bürger die unläugbaren Vortheile dieser oder jener Maaßregel klar auseinandersetzt und so den Stand der Dinge aufklärt. Hr. Ministerialdirektor Eichrodt war im vorliegenden Falle dazu um so mehr geeignet, als er das ganze Geschäft gründlich in allen seinen Theilen kennt; denn selbst die Techniker konnten ihre Ueberraschung nicht bergen, wie ein so hoher Staatsbeamter, von den verschiedenartigsten Geschäften vielfach in Anspruch genommen, eine so durchgreifende, bis in's Einzelste gehende Kenntniß dieses schwierigen Geschäftes sich erwerben könne.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Okt. 19. 20.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags. 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28"2.6	28"2.7	28 2.3
Temperatur nach Reaumur	2.2	—0.5	4.2
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.87	0.87	0.80
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW¹	- NO°	S¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.2	0.2
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Okt. 20. Temp. min. —0.6	heiter.	Duft, Reif.	heiter.

Erstes Eis.

Temperatur. Die früheste Eistemperatur mit — 0.8 wurde hier am 10. Okt. 1814 beobachtet. In den Jahren 1784. 1785 kam die Kälte zwischen dem 13. und 22. Okt. auf 2.5 Grad.

Planeten. Jupiter kulminirt Abends 7 Uhr im Wassermann, nahe östlich ist Delta des Steinbocks; Saturn und Mars westlicher im Schützen, Mars südöstlich vom Saturn; Venus nicht sichtbar.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 22. Okt.: Don Juan, Oper in 2 Aufzügen, von Mozart. Dem. Schulz, vom herzoglichen Hoftheater zu Dessau: Elvira, als Gast.

Literarische Anzeigen.

[D. 300. 6] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen:

Christliche Besuche im Gefängnisse. Vorträge und Ansprachen zum Heile der Gefangenen. Aus dem Holländischen des Ritters W. H. Suringar frei übersetzt, mit Zusätzen und einer Einleitung vermehrt und herausgegeben von **Dr. J. N. Müller,** Domprähendar an der Metropolitankirche zu Freiburg, Ritter des Ordens vom Zähringer Löwen, Ehrenmitglied der königl. niederländ. Gesellschaft für moralische Besserung der Gefangenen.

In allen Staaten Deutschlands wendet man der Reform des Gefängnißwesens große Aufmerksamkeit zu, bei welcher auch gründliche Schriften angewendet werden müssen, welche durch christliche Belehrung zur Aenderung des Sinnes und Lebens der Sträflinge wesentlich beitragen. Der Verfasser dieser Schrift, welcher seit vielen Jahren sich dem edlen Geschäfte der Rettung Unglücklicher widmete, hat in warmer Theilnahme an dem traurigen Schicksale der Gefangenen als Gründer und Mitglied des Vereines für moralische Besserung derselben christliche Vorträge gehalten, mit gründlicher Kenntniß ihres psychischen Zustandes, von denen er die vorzüglichsten für die holländischen Vereine als Handbuch bei Besuchen in Gefängnissen veröffentlichte. Der deutsche Herausgeber, ein kompetenter Richter in diesem Fache, rühmlich bekannt durch seine gehaltreichen Schriften für Gefangene, erkannte die Vorzüglichkeit dieser Vorträge für die Erweckung und das Heil der Gefangenen, und von der Nothwendigkeit überzeugt, den in Deutschland bestehenden Vereinen für sittliche Rettung der Sträflinge solche Schriften von praktischem Werthe zur Benützung zu geben, nahm er die Bearbeitung vor, verwendete seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen, die er sich durch Studien und auf Reisen über die Zustände der Gefangenen erworben, auf Vermehrung des Inhaltes, und bereicherte die Schrift mit wesentlichen Zusätzen und Kernstellen erleuchteter Lehrer, um sie für die Gefangenen in Deutschland so heilbringend als möglich zu machen. Zunächst ist sie für die Vereine zur sittlichen Rettung der Sträflinge bestimmt, und ist die erste dieser Art, die in Deutschland erschienen; sie enthält interessante Beispiele zur Ermunterung für entlassene Sträflinge: aber auch in jeder Strafanstalt kann sie zum Heile der Gefangenen verwendet werden. Sie ist nicht zu verwechseln mit der vor einiger Zeit erschienenen, von Ristelhueber übersetzten Schrift des nämlichen Verfassers, welche religiöse und moralische Betrachtungen enthält. Vorliegende Schrift, von genannten Vereinen benützt, wird gewiß höchst lohnende Früchte bringen, und die Sträflinge zu sittlichen und nützlichen Menschen umzuschaffen wesentlich beitragen durch die ergreifende Darstellung, oft erschütternde Ansprache. Wo zwei im Fache des Gefängnißwesens ausgezeichnete Gelehrte sich die Hand zu einem Zwecke reichen, wie hier W. H. Suringar und J. N. Müller, kann nur Vorzügliches erfolgen. Die interessante Einleitung des Herausgebers weist unter scharfer Begründung auf die unabweisbare Nothwendigkeit hin, bei den Pönitentiarsystemen der Religion und Kirche größern Einfluß einzuräumen, da nur durch die höhere Kraft derselben wahre und nachhaltige Besserung der Sträflinge bewirkt werden kann. Wir können mit vollster Ueberzeugung diese Schrift allen hohen Regierungen, Direktionen von Straf- und Korrektionsanstalten, Strafhausseelsorgern, den Vorständen und Mitgliedern von Vereinen für sittliche Rettung der Gefangenen, wie den Schutzvereinen zur Fürsorge für entlassene Sträflinge angelegenst empfehlen.

In Druck und Papier ist vor Allem darauf Rücksicht genommen worden, daß Deutlichkeit und Sauberkeit gepaart, jeder überflüssige Luxus aber verbannt sey. Auch der Preis ist möglichst billig gestellt worden, gleichwohl finden bei Abnahme größerer Parthien von Seiten von Vereinen und Strafanstalten ermäßigte Parthiepreise statt.

Karlsruhe, im Oktober.

C. Macklot, Hofbuchhändler.

[D. 437. 3] Hagsfeld. (Darlehenanerbieten.) Bei der Almosenverrechnung zu Hagsfeld liegen mehrere kleinere Kapitalposten gegen doppeltes gerichtliches Unterpfand zum Ausleihen bereit, und kann das Nähere bei Almosenverrechner Christian Gerhardt allda erfragt werden.

[D. 435. 1] Karlsruhe. (Wohnung zu vermiethen.) In der Stephanienstraße Nr. 35 ist der zweite Stock, bestehend in 5 Zimmern, Alkoven, Mansardenzimmern, Küche und allen übrigen Bequemlichkeiten, nebst hübschem Hausgarten, sogleich zu vermiethen und das Nähere in derselben Straße Nr. 80 bei Zimmermeister Georg Küentzle zu erfragen.

[D. 434. 1] **Freiburg im Breisgau.**

Wirthschafts-Empfehlung.

Mit dem 1. dieses Monats habe ich das

Gasthaus zum römischen Kaiser

dahier in Pacht übernommen. Indem ich sonach die Eröffnung meiner Wirthschaft zur Kenntniß des verehrlichen Publikums bringe, erlaube ich mir, damit zugleich mein auf das Zweckmäßigste eingerichtetes Gasthaus, in einer der schönsten Lagen der Stadt an der Hauptstraße, bestens zu empfehlen, da ich stets eifrig bemüht seyn werde, allen Anforderungen an ein gutes Gasthaus zu entsprechen und insbesondere durch ausgewählte Weine und Speisen, wie durch prompte und billige Bedienung das Vertrauen der Reisenden, wie überhaupt meiner verehrlichen Gäste, zu erwerben.

Freiburg im Breisgau, den 18. Okt. 1843.

J. G. Zimmermann,
zum römischen Kaiser.

[D. 420. 2] Karlsruhe.

Kunstverein.

Sonntag, den 22. Oktober, sind im Vereinslokale folgende Gemälde aus der düsseldorfer Schule ausgestellt:

1) Marine, von Achenbach,
2) Waldlandschaft, von Scheuren,
3) Lesekabinet, von Hasenclever,
4) Fruchtstück, von Preyer,
5) Fruchtstück, von demselben,
6) Thisbe, an der Wand horchend, von Fay,
7) Landschaft, von Scheuren,
8) Jobs Zurückkunft von der Universität, von Hasenclever,
9) Jobs als Nachtwächter, von demselben,
10) Landschaft, von Lange,
11) Jobs als Fürst von Thoren, von Hasenclever,
12) Jobs im Examen, von demselben,
13) Jobs Abschied von seinen Eltern, von demselben,
14) Marine, von Baumann,
15) Das Röschen (nach einem Volksliede), von Sonderland.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1843.

Der Vorstand.

[D. 422. 3] Stuttgart. (Gesuch.) Ein examinirter Apotheker wünscht ein Provisorat; der Eintritt kann sogleich geschehen; erwünscht im badischen Oberlande. Nähere Auskunft ertheilt unter den Buchstaben A. M. pr. Ad. Herrn F. Maier, Kanzlist bei der kathol. Kirchensektion in Stuttgart.

[D. 387. 2] Karlsruhe. (Empfehlung.) Von Paris zurückgekehrt, beehrt sich, das hochverehrte Publikum zu benachrichtigen, daß ihr Magazin nun wieder mit den neuesten und schönsten Putzgegenständen in reicher Auswahl versehen ist

Clementine Bauß,
Marchande de Modes.

[D. 404. 3] Baden.

Seb. von Lora,
Tanz- und Fechtmeister,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er den 1. November in Karlsruhe ankommen und seinen Tanz- und Fechtunterricht beginnen wird.

Er lehrt alle möglichen Tanz- und Fechtarten auf's Gründlichste, und werden Lusttragende hiermit eingeladen, sich gefälligst in dessen Wohnung bei Herrn Handelsmann C. W. Doering, Zähringer- und Ritterstraße Nr. 76, zu melden.

Baden, den 17. Oktober 1843.

[D. 391. 3] Karlsruhe, (Billardverkauf.) Ein gut unterhaltenes Billard sammt Zugehör ist um billigen Preis zu verkaufen. Näheres in der neuen Adlerstraße Nr. 57 zu erfragen.

C. Könniger.

[D. 402. 2] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein Frauenzimmer, das schon einige Stellen als Haushälterin zur vollsten Zufriedenheit besorgte, wünscht eingetretener Verhältnisse wegen ihre Stelle zu ändern. Frankirte Briefe besorgt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[D. 436. 2] Neckargemünd. (Anzeige.) Die gewöhnliche Versammlung ev. Geistlichen und Kirchenfreunde des Unterlandes wird

Mittwoch, den 1. Nov. d. J.,

in der Pfalz in Neckargemünd stattfinden und wo möglich um 9 Uhr beginnen.

[D. 432. 1] Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden zur Heimzahlung auf den 1. Februar 1844

40 Stück städtische Amortisationskassenobligationen zu 500 fl.
40 „ „ „ 100 fl.

verloost.

Die Ziehung geschieht zur genannten Zeit öffentlich im Rathhaussaale, wovon die Betreffenden hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Karlsruhe, den 19. Okt. 1843.

Städtische Amortisationskassekommission.

[D. 332. 3] Oberkirch. (Erbvorladung.) Die Regina Ziegler ledig von Thiergarten, welche im Jahre 1831 nach Nordamerika ausgewandert, und Joseph Ziegler ledig von da, welcher im Jahr 1835 als Zimmergesell auf die Wanderschaft gegangen, und deren Aufenthalt unbekannt ist, werden aufgefordert, zur Empfangnahme des einem jeden von ihrer am 3. Juni d. J. verstorbenen Mutter, der Valentin Ziegler Wittwe, Magdalena, geb. Zink von Thiergarten, angefallenen Erbtheils im Betrag von 41 fl. 23 kr.

binnen sechs Monaten

sich um so gewisser dahier zu melden, als die Erbschaft sonst denjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Oberkirch, den 10. Oktober 1843.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Schuster.
vdt. Warth,
Notar.

[D. 421. 3] Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Ein Exemplar der beliebten Erheiterungen, Jahrgang 1838 — 42, so wie ein Exemplar 1839 — 41 sind billig zu verkaufen. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Paris, 18. Okt. 3proz. konsol. 81. 80. 3proz. (1841), 4proz. —.—. 5prozent. konsol. 121. 15. Bankaktien 3300. —. Kanalaktien 1270. —. St. Germaineisenbahnaktien 121. 35. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 287. 50. linkes Ufer 103. 75. Orleanser Eisenbahnaktien 675. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 182 50. Big. 5proz. Anleihe 104⅝, (1840) 106¾, (1842) 107½. römische do. 107¼. Span. Akt. 29½. Pass. 5⅛. Neap. 108. 30.

London, 16. Okt., 4U. Nachm. Konsols 95⅝. Span. Fonds, aktiv 20, passiv 5, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 44. 3prz. —. Blo 105½. Holländ. 5prz. Anl. 99⅜, 2½prz. 54. Neue holl. Anl. 98¾. Dän. —. Russ. —.

Berlin, 16. Okt. Bei der heute angefangenen Ziehung von den zur Ausloosung bestimmten 9000 Seehandlungsprämienscheinen fielen an Hauptprämien bis einschließlich 500 Rthr. auf Nr. 201,697 2500 Rthlr.; Nr. 137,978, 214,186, 214,699, 251,289 jede 1000 Rthlr.; Nr. 1239, 113,638, 177,350 jede 500 Rthlr.

Wien, 14. Oktober. 5proz. Met. 110¾; 4proz. 100¼; 3proz. 76; 1834er Loose 145½. 1839er 114¼. Esterhazy 52¼; Bankaktien 1665; Nordb. 111¾. Mail. Eisenb. 96¾; Raaber Eisenb. 103.

Frankfurt, 19. Oktober.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	112⅝
„	„	4	—	101¾
„	„	3	—	77¾
„	Wiener Bankaktien	3	—	—
„	„ „ per ultimo		—	2027
„	fl. 500 Loose do.		—	147⅝
„	fl. 250 Loose von 1839		—	116¼
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
„	do.	4½	—	103⅝
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	65¼
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103⅜
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		89⅝	—
Bayern.	Obligationen	3½	—	101¾
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	75¾
Baden.	Obligationen	3½	—	95⅛
„	L. A. à fl 50 Loose von 1840		—	57
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95⅛
„	ditto	4	—	100⅞
„	fl. 50 Loose		—	66¼
„	fl. 25 Loose		—	29
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102
„	Taunusaktien à 250 fl		—	345¾
„	„ „ per ultimo		—	346
„	Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96⅛
„	fl. 25 Loose		—	26¾
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	53 7/16	53⅝
„	Syndikats	3½	—	77¾
„	ditto	4½	—	93½
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	18⅝	18½
Portugal.	Konsols L St. à 12 fl.	2½	—	43¼
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	90⅝
	do. zu fl. 500		—	93¾
	Diskonto		3½	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	4	Gold al Marco	375	—
Friedrichsdor	9	42½	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	54	Preuß. Thaler	1	44¾
Randdukaten	5	33	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	25½	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	55	Geringh. u. mittelh. S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.